

Konfirmanden ins Stammbuch.

Du bist fest im Dersyn, was du hast gefunden
im Jugendgarten, der voll Rosen hand;
hast du zu einem Strauß sie gebunden,
umschlinge sie mit einem goldenen Band.
Und heil die Blumen auf in deine Kammer,
mit deiner Liebe dann erliche sie;
dann werden sie dir sein in Not und Jammer
wie Balsamband. Und du verzeihst mir.

Und wende dich zu der, die dich geboren,
die liebvoll den Weg dir hat gezeigt;
hat sie auch jetzt das Kind an dir verloren:
der Herz bleibt deinem Herzen zugewandt.
Was sie dir tat, da kamst es ihr nicht lohnen,
verloren ist die schöne Krone aller Kronen:
schenk ihr die schöne Krone aller Kronen:
werde ein Mensch durch ihre gute Saat!

Dem Vater reich die Hände für die Mühen,
die er gebot um dich, bis du so groß;
du weilt: bevor das Wachsen kommt zum Blühen,
braucht Nahrung erst der Wurzel tiefer Schoß.
Und dank auch ihm! Und lobne alle Hüter
der Kindheit so, wie du es kannst und magst,
und schau auf deine kleinen schönen Wüter
und präi dein Loos, worin die Fabel du magst!

Dann frisch hinein! Daß alle Segel bissen!
Das Meer ist klar, die Ferne nebelfrei!
Jahr zu Jahr ist! Doch, halt! Was magst du wissen
wie deiner neuen Bildung Lösung sei:
beh hoch den Kopf und laß die Ruder gleiten
nicht aus der Hand, wenn es auch um dich steigt!
Du wirst gewinnen nur, wenn du im Streiten
dich läßt! Vertrauen auf Gott! Er lenkt und zeigt!
Danns Baum, Stuttgart.

Politische Wochenrundschau.

Der württ. Landtag ist im Laufe dieser Woche wieder zusammengetreten, nachdem die Vorarbeiten der Ausschüsse für den erforderlichen Beratungstoff erledigt haben. Die wichtigste Aufgabe hatte der Finanzsausschuß zu erfüllen durch die Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage. Dabei ist nicht alles so glatt gegangen, wie es die Regierung sicher gern gesehen hätte. Der Bauernbund, von dem es anfanglich hieß, daß er die neue Besoldungsordnung, die für Württemberg bekanntlich nicht weniger als 20 Millionen Mark erfordert, ganz ablehnen werde, hat sich zwar auf seine Eigenschaft als Teil einer Regierungsarbeit besonnen und seine Zustimmung nicht verweigert, diese aber dann bezeugt, um einige Abstriche und zwar bei den Gehältern der höheren Beamten, vorzunehmen. Die Annahme der Bauernbündelanträge war nur mit Hilfe der Opposition möglich. Wenn die in Frage stehende höhere Beamtenkategorie nach der Besoldungsvorlage prozentual an sich geringere Auf-

besserungen erhalten sollen als die übrige Beamtenschaft, so äußert sich die Erbitterung bei ihnen doch in so hohem Maße, daß für die gemachten Abstriche in weiten Kreisen der Bevölkerung, ja selbst bei einem großen Teil der Beamtenschaft, großes Unverständnis besteht. Die für die Minister vorgesehene Gehälter wurden unverändert gelassen. Ob das gerade richtig war, mag dahingestellt bleiben. Es liegt darin eine gewisse Ironie, und es gibt hie und da, die behaupten, man habe die Ministergehälter nicht gekürzt, weil sich die Tagelöhner der Abgeordneten nach Teilen der Ministergehälter bemerken. Ob es bei den Beschlüssen des Ausschusses nicht, ist übrigens fraglich. Als die Opposition den Anträgen des Bauernbunds zustimmte, war für sie der Gesichtspunkt maßgebend, daß es nicht ihre Aufgabe sei, die Regierung gegen ihre eigenen Parteien zu erregen. Es werden bis zur Plenarberatung wohl alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um die Abstriche rückgängig zu machen. Sehr erheblich war der Beschluß des Finanzsausschusses, den Titel Oberamtmann beizubehalten und dem vrentmischen Kandidat den Eingang nach Württemberg nicht zu gestatten. Das sollte ja gerade noch, daß wir Alles und Bewährtes, Vordenkendes einer den Gleichmacherei zum Opfer fallen lassen. Ebenso erfreulich war es, daß unlangst der bekannte Schriftsteller Dr. Ludwig Finck für die Erhaltung des Schulrechts mit trefflichen Worten eingetreten ist.

Der Reichstag ist zurzeit damit beschäftigt, das Arbeitsprogramm zu erledigen, das ihm noch für die Zeit vor seiner Auflösung gestellt ist. Ein wichtiger Teil seiner Arbeiten ist das Notprogramm der Landwirtschaft. Die Landwirte sehen sich durch ihre Not im ganzen Reich zur Abhaltung von Demonstrationen gezwungen. Dabei ist es leider auch persönlich in Ausdrucksformen gekommen. Die Bauern wollen zum Steuerrecht schreiten. In einem Fall wurde dem Vorstand eines Finanzamts erklärt, daß die Landwirte bei Zwangsmaßnahmen für das Leben der Volksgenossen nicht einsehen könnten. Wenn sich Landwirte zu solchen Ausdrucksformen hinreißen lassen, dann zeigt das doch, daß unseren deutschen Landwirten das Wasser bis an den Hals geht und daß sie anfangen, die Geduld zu verlieren. Ansicherungen muß man ja auf alle Fälle mäßigen, aber man darf auch verlangen, daß wirklich etwas geschieht, um dem vorhandenen Notstand Rechnung zu tragen.

Das Verhältnis zu Rußland ist in letzter Zeit ein gespanntes geworden, weil die Russen im Donengebiet deutsche Jagenteure und Reiter, die dort für ihre Firmen tätig waren, unter der selbstherrlich halslosigen Behauptung verhaftet haben, daß sie sich politisch gegen das russische System betätigt hätten. Die Verhandlungen sind in dem Augenblick erfolgt, als zwischen Deutschland und Rußland Verhandlungen darüber schwebten, für die in Rußland anwesenden Deutschen ein Niederlassungsrecht zu schaffen, wie es gegenüber anderen Staaten schon längst besteht. Offensichtlich sind die Verhandlungen auf die bei den kommunistischen Arbeitern bestehenden Hoffnungen gegen die aus dem Ausland kommenden Sozialisten zurückzuführen. Die deutsche Regierung hat natürlich sofort Maß-

nahmen ergriffen, um die Freilassung der Deutschen zu bewirken, und sie hat, um einen Druck auf Rußland auszuüben, von dem diplomatischen Mittel des Abbruchs der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Erfolg ist dieser Maßnahme inzwischen nur in bescheidenem Maße erzielt worden, indem 2 Freilassungen erfolgt sind, während 4 weitere Verhandlungen immer noch aufrecht erhalten werden.

Daß die Franzosen mit den deutschen Reparationsangelegenheiten unmissverständlich ausgegangen sind, ist eine längst bekannte Tatsache. Neuerdings hat die Forderung Russen erregt, daß mit dem besetzten Eigentum in Elsaß-Lothringen eine unerhörte Verschleuderung getrieben worden ist. So sind 3 leistungsfähige Dampfer- und Stahlwerke an ihre neuen Eigentümer nahezu verschont worden, selbstverständlich auf Kosten Deutschlands, denn der Ueberbruch der Reparationen sollte Deutschland zufallen. Meist man aber so mit ebenfalls deutschem Eigentum um, dann flieht alles restlos in französische Hände.

Württemberg.

Calw, 22. März. (Schülerzeitung.) Die Landwirtschaftsschule hat heute ihre von den Landwirten sehr gut besuchte Schülerzeitung. Bei dem oberen Kurs, der 40 Schüler zählte, fanden Unterrichtsstunden in Deutsch, Rechnen, Obstbau, Bürgerkunde, Wapp und Wappkunde statt. Die Schüler zeigten lebhaftes Interesse und erbrachten den Beweis, daß in der Schule tüchtig gearbeitet wurde. Nach der Prüfung sprach Oberamtmann Kippmann der Schulleitung und den Lehrern den wärmsten Dank der Zentralstelle für die Landwirtschaft aus und forderte in einer eindringlichen Ansprache die Schüler zur Weiterbildung zu einem sorgfältigen Sinn und zu einem sittlichen Lebenswandel auf. Zum Schluß dankte er dem Schulvorstand, Dekonomierat Vosler, für seine treuen, der Schule geleisteten Dienste und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis, in Heubereun, das beste Gelingen. Dekonomierat Vosler, der hier sehr gut eingeleitet und die Schule in jeder Weise geboten hat und den man deshalb nur sehr ungern scheiden läßt, verabschiedete sich in herzlichen Worten.

Oberhausen, 23. März. (Vom Baum er-schlagen.) Am Montagabend verunglückte der 34 Jahre alte verheiratete Johannes Widmaier tödlich. Er war letzter Tage abends damit beschäftigt, einen großen Baum an seinem Haus zu fällen. Am Montagabend fiel der Baum unerwartet um und begrub ihn unter sich. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach 1 1/2 Stunden starb.

Stuttgart, 23. März. (Spielplan der Württ. Landesbesten.) Großes Band: Sonntag, 2. März: Rida (6-10); Dienstag: Die verkaufte Braut (8-10 1/2); Mittwoch: Tristan und Isolde (6-10); Freitag: Fidelio (8-10 1/2); Samstag: Die Alerdramen (7-10); Sonntag, 1. April: Parsifal (6-10 1/2); Montag: Cardillac (7-9 1/2); Dienstag: Fidelio (8-10 1/2); Mittwoch: Der Evangelist (8-10 1/2). Kleines Band: Sonntag, 2. März: Peterchens Wanderschaft (3 1/2-5 1/2); Kleine Komödie (7-9 1/2); Montag: Peterchens Wanderschaft (3 1/2-5 1/2); Scherz, Satire und Satire - Tanzsuite (8-9 1/2); Dienstag: Robert Emmet (7 1/2-9); Mittwoch: Rosmersholm (8-10 1/2); Donnerstag: Der Londoner verlorene Sohn (8-10 1/2); Samstag: Königsmatte (7 1/2-9 1/2); Sonntag, 1. April: Peterchens Wanderschaft (3 1/2-5 1/2) - Königsmatte (7 1/2-9 1/2); Montag: Peterchens Wanderschaft (3 1/2-5 1/2); Dienstag: Die Reise gegen Gott (7 1/2 bis 9 1/2); Mittwoch: Die Reise gegen Gott (8-10 1/2) Uhr.

Stuttgart, 23. März. (Anleihebedarf der Stadt Stuttgart.)

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFE, Pforzheim

Bellebte Oster-Geschenke
sind unsere neuzeitlichen
Musik-Apparate
Electrola, Electromophon, Kosmos-Vollklang
Musikhaus Griessmayer,
Tel. 1058 Pforzheim Westliche 9

Friedr. Breusch, Pforzheim,
Inh.: Friedr. Roth. **Nächst dem Marktplatz**
Austeuer- und Wäsche-Geschäft.
Spezialität:
Anfertigung kompletter Braut- und Kinderausstattungen
Herrenwäsche nach Mass.

Carl Bleyle-Kleidung
Barth Pforzheim
Zerrenner-Strasse 3. Größte Auswahl!

Einfach, schnell und billig
können Sie gute Suppen aus Maggi's
Suppenwürfel herstellen. Sie kochen die
Würfel nur noch mit Wasser nach Koch-
anweisung u. erhalten für 12 Pf. 2 Teller
delikater Suppe, z. B. Eierudeln, Erbs,
Blumenkohl, Nels, Kirschn, Grünern
und viele andere.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)
1. Fortsetzung.
Von Tag zu Tag hab ich recht, da er gesund ist, auf ihn gewartet! Und hab' ihm geschrieben, trotzdem er es nicht getan! Er hat sogar Lorchens Geburtstag vergessen! — Den Aufenthalt in Lengfeld — bei seiner Familie — hab' ich ihm so gern gegradt — aber einmal muß das doch ein Ende haben! Er muß doch meine und anderer Kinder Schulzeit fühlen — Sie sind doch mit keinem Vorwillen hier!
Beträufelnd nicht er; doch er vernied den Blick der schönen, dunklen Augen, als er jetzt erwiderte: „Vor allem, anständige Frau — ich habe keinen Einfluß, Ihre Bitte zu erfüllen. Ich bin lediglich anwesend, Ihnen den Reichthum der Familie zu überbringen. Sie wollen die Verlor von der Sache trennen und —“
„Ah, was geht mich Ihre Familie an!“ unterbrach sie ihn, „ich habe mit Ihrer Familie nichts zu schaffen; ich habe sie nie belästigt! Teilen Sie mir nun endlich mit, was Ihr Besuch zu bedeuten hat: für wen soll haben Sie ja die weit Reise nicht gemacht.“ Sie war angeblich und voller Furcht. Das kalte, unheimliche, bedrückende, junge Gesicht ihres Gegenüber peinigte sie — ihr war, als könne etwas Schreckliches auf sie zugehen, und ihre Brust hob sich in hastigen, schnellen Atemzügen.
Kübler von Altwörden warf einen Blick auf das kleine, etwa fünfjährige Mädchen, das fest mit seinen Händchen die Finger der Mutter umklammerte. Es war ein reizendes Kind und ganz der Mutter Ebenbild. Das tollkühnbraune Haar hing in kurzen, biden Locken um das runde, rosige Gesicht, aus dem dunkle, große Sammetaugen ihn anglickend ansahen, daß es ihn beinahe ergriff.
„Halten Sie es für notwendig, daß Ihr Tochterchen Zeuge der Unterhaltung zwischen uns ist?“ fragte er. „Kinder sind in einem solchen Alter schon aufmerk-

sam.“
„Fürchten Sie die Kleine etwa? Ist es so schlimm, was Sie mir zu sagen haben? Und sie freut sich so sehr auf den Vater!“ — „Gelt, Lori, du hast auch Schamhaft nach dem Papa?“ Zärtlich deutete sich die schöne Frau in ihrem Lächeln. — „Er soll wiederkommen.“
Beträufelnd nicht das Kind. „Wir warten schon so lange auf ihn, Erich auch. Und die Mama ist immer allein und weint so viel.“
Frau Maria wurde rot und der junge Graf Altwörden sah an ihr vorüber, und seine Augen blieben auf der großen Photographie eines Mannes haften, die auf einer Staffelei stand, und mit einem Kranz frischer Blumen geschmückt war. Es war ein schöner Kopf; aber keine Schönheit war weich, fast weiblich; keine Spur von Energie lag auf diesen schönen, schlaffen Lippen — halslos, charakterlos wirkte das Bild auf den Besucher. Das war Ottolar von Altwörden, sein ältester Bruder! Und der packte so wenig mit seiner Schönheitstrunkenen, vermoderten Seele in diesen so überaus einfachen, schlicht möblierten Raum! Kübler beariff nicht, wie er es so lange in diesen dürftigen Verhältnissen hatte aushalten können. Und wenn jetzt ein Ende gemacht wurde, so war es gut! Er gab sich innerlich einen Ruck; es hatte keinen Zweck, seinen Auftrag noch länger zu verschöneren; überdies war er gewöhnt, seinen Weg geradeaus zu gehen — ohne Rücksicht auf die anderen!
Und wollte er hier durch ein Paar ungeschuldige Kinderaugen sentimental werden — hier, wo es so wenig angebracht war, wo durch schlaueste Berechnung so viel Nummer aber keine Familie gebracht worden —?
„Bitte, Graf Altwörden, lassen Sie mich, wenn ich nun meinen Mann erwarten darf.“ sagte Frau Maria. „Bisher bin ich so geduldig gewesen; doch auch die größte Geduld hat einmal ein Ende — wann kommt er mir wieder?“ — Und fordernd, erwartungsvoll sah sie ihn an.
Kübler von Altwörden holte tief Atem.
„Er kommt nicht wieder. Warten Sie nicht länger auf ihn!“ entgegnete er hart und unvermittelt.

Sie starrte ihn an, ungläubig, in tiefstem Schrecken.
„Hatte sie denn recht gehört?“
„Er kommt — nicht — wieder?“ Ihre Lippen formten die Worte, doch in nur andäullichem, histerem Klüßern rangen sie sich darüber — aber er hatte sie trotzdem verstanden. Er schüttelte den Kopf.
„Nein.“
Einem Blicktrahl gleich traf dieses eine Wort die Frau. Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Kopf, schloß wie im Schwindel die Augen; sie wandt; und wäre umgefallen, wenn er sie nicht gehalten. Aber als sie keine Berührung fühlte, kam sie wieder zu sich; sie trieb ihn zurück und sah ihn mit unheimlich leuchtenden Augen an. Ihr Atem ging leuchtend. — „Es ist nicht wahr! Sie lügen — Sie lügen, um mich gegen meinen Mann aufzubringen.“
„Ich lüge nicht. Ich spreche stets nur die Wahrheit. Durch eine Lüge erniedrige ich mich nicht!“ unterbrach er sie scharf; der Vorwurf der Lüge empörte seine stolze Seele.
„Warum — warum nur?“ köhnte sie.
„Er hat eingesehen, was er seiner Familie schuldig ist!“ Sein unbewegtes Gesicht brachte sie außer sich.
„Sie sind an allem schuldig! Sie haben ihn mit genommen!“ rief sie und stredte anklagend die Arme gegen ihn aus. „o, ich kenne Sie aus seinen Erzbildern — trotzdem Sie der Jüngere sind, beherrichen Sie die ganze Familie — und Sie nur halten ihre mit zurück.“
„Ich wiederhole, was ich vorhin schon gesagt — daß ich nur im Auftrage der Familie und meines Bruders komme. Es ist Ottolars freier Wille und Entschluß; ich habe ihn nicht beeinflusst, wenn ich auch aus meiner Abneigung gegen seine Verbindung mit einer nichtlebenfähigen Frau kein Hehl gemacht habe.“
„Das glaube ich nicht! — Ihre Einflüß ist maßgebend.“
(Fortsetzung folgt.)



Der Antriebsbedarf wurde von der Stadt Stuttgart bei der Veranschlagung für Auslandsanleihen mit 16 Millionen RM angemeldet. Die Anleihe soll aufgenommen werden zur Erweiterung der Gas- und Elektrizitätsnetze sowie der im Eigentum der Stadt befindlichen Bahnen.

Stuttgart, 21. März. (Blutige Ehestragödie.) Frau und Tochter niedergefallen. Der 6 Jahre alte August Deeg, der von seiner Frau getrennt lebt, wollte heute früh in deren Wohnung in der Holzstraße 30 einbringen. Da ihm der Einlass verweigert wurde, kam es zu einem heftigen Wortwechsel. Deeg trat auf seine Frau ein und brachte ihr sehr schwere Verletzungen bei, so daß sie gestorben ist. Nach seiner Tochter hat er durch Messerschläge schwer verletzt. Der Täter konnte festgenommen werden.

Ludwigsburg, 21. März. (Rasche Säbuc.) Am Mittwochabend wurde ein vor einem Gasthaus in der Vorstadt Glosheim stehendes Motorrad entwendet. Während der Nachforschungen nach dem gestohlenen Rad wurde ein Unfall bei der Dabenhänge gemeldet. Ein Motorradfahrer kreuzte ein anderes Fahrzeug beim Überholen, stürzte und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen. Bei der Fürsorge um den Verunglückten stellte es sich heraus, daß dieser das in Glosheim vermißte Motorrad entwendet hatte. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Stuttgart, 21. März. (Ein bittiger Anwalt.) Kürzlich sollte ein hier wohnender verheirateter Hilfsarbeiter vor dem Amtsgericht abgeurteilt werden. Er erschien auf dem Gericht in schlechter Laune und sprach nach Alkohol reichlich und machte im Vorraum des Sitzungssaales Lärm. Der anwaltführende Landjäger wies ihn zur Ordnung vor, worauf er sich in den Sitzungssaal begab. Dort begann er sofort wieder laut zu sprechen, wodurch die Verhandlung gestört wurde. Der Landjäger mußte ihn wiederum zur Ordnung weisen, worauf er diesen mit beleidigenden Worten angriff. Man griff der Vorhänge ein und verbot, daß er vor kommen solle, was aber erst nach wiederholter Aufforderung gelang. Vor dem Verhandlungstisch rief er dem Vorsitzenden mit erheblichem drohendem Arm zu: „Du kannst mich auch...“ Für diese Ungebührlichkeit wurde er mit 3 Tagen Haft belegt und der Landjäger angewiesen, ihn abzuführen. Als ihn dieser auf die Folgen eines etwaigen Widerstandes aufmerksam machte, entgegnete er: „Was Widerstand? Ich griff in meine hintere Tasche, um ein dort verborgenes Stiletmesser zu ergreifen. Der Landjäger, nichts Gutes ahnend, packte ihn an beiden Schultern und drückte ihn rückwärts auf die Anklagebank. Dabei hat er den Landjäger darauf in die rechte Wange gebissen, daß eine blutende Verletzung entstand und ärztliche Hilfe sofort beantragt werden mußte. Es gelang nun mit weiterer Hilfe, den Widerständigen zu überwinden und gefesselt abzuführen. Die Verhandlung gegen ihn wurde verschoben und er wird sich nun auch noch wegen Beleidigung, Körperverletzung und Widerstands zu verantworten haben.

Heilbronn, 21. März. (Eine Erklärung des Oberbürgermeisters.) In der Angelegenheit der in Liquidation befindlichen Druck- und Verlagsanstalt Otto Weder gab gestern Oberbürgermeister Veitinger im Gemeinderat eine Erklärung ab, in der er sich nochmals gegen die Behauptung wendete, daß Heilbronn ein Blay sei, der sich wirtschaftlich im Abstieg befinde und in der er auch im übrigen seine, wie er sagte, zwar temperamentvolle und scharfe, aber entschiedene Stellung nochmals vertrat.

Hatzenbach, 21. März. (Tot aufgefunden.) Dienstag früh fand man die 62jährige Witwe Anna Traub neben dem Herde liegend tot auf. Die Frau, die schon längere Zeit krankenleidend war, scheint sich in der Frühe vom Bett erheben zu haben, um sich etwas Warmes zu bereiten; sie hatte noch ein Weisß in der Hand. Ein Mädlchen machte ihrem Leben ein Ende. Ihr Mann ist vor einigen Jahren ebenfalls sehr rasch an den Folgen einer Kriegsverletzung gestorben. Drei Kinder im Alter von 4-10 Jahren sind blieben.

Zübingen, 21. März. (Betrügerischer Bankrott.) Das große Schöffengericht hat den von Weisingen gebürtigen ehemaligen Maschinenführer Karl Grüniger in Stuttgart wegen betrügerischer Bankrott zu 9 Monaten Gefängnis und dessen Bruder Wilhelm Grüniger in Weisingen wegen Beihilfe dazu und wegen eines Vergehens gegen die Reichsverordnungsordnung zu 2 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zrossingen, 21. März. (Som Unglück verfolgt.) Vor einigen Wochen hatte der ledige, 52jährige Karl Strom, Sohn des früheren Totengräbers Walter Strom, das Unglück, den linken Arm zu brechen, dessen Stellung glatt von hinten ging. Kurzlich ging er nun mit seinem Vater's Pferd nach Bonneschingen auf den Weidenmarkt, auf dem Rückweg stürzte er in Sandbänken vom Pferd und brach sich erneut den linken Arm. Vorgerufen nachmittags verunglückte sein ältester 22 Jahre alter lediger Bruder Hans sehr schwer. Mit einem Arbeitskollegen wollte er einen ziemlich schwer beladenen Bulldogg-Anhängewagen im Hofhof der Sa. Matth. Hölmer A.G. an Ort und Stelle bringen. Der Wagen hatte nur eine kurze, vorn mit Eisen beschlagene Deichsel, die die Führung des Wagens erschwerete. Auf dem etwas abschüssigen Hofhof kam der Wagen in rascher Lauf und drückte den Hans Strom an die Ecke eines Fachwerkbauwerks. Dabei wurde ihm durch die kurze Deichsel

der rechte Fuß vom Oberschenkel bis unter das Knie so schwer verletzt, daß eine Amputation in Frage kommt. Auch der linke Oberschenkel wurde von der Deichselstange durchstoßen. Die Familie hat einen Sohn im Kriege und einen anderen im 17. Lebensjahr durch schmerzlichen Tod verloren.

Friedrichshafen, 21. März. (Ein Kollisions.) Mittwoch vormittag wurden etwa 10-12 zusammengepackte Schlachtfische von Ravensburg nach Friedrichshafen transportiert. Bei der Wirtlichkeit in St. Georgen brach eines dieser Fische vor Ermattung zusammen und blieb auf der Straße liegen. Der noch jugendliche Transporteur ließ das Pferd, das noch lebte, einfach liegen und ging mit den übrigen Fischen weiter. Gastwirt Woggershäuser nahm sich des auf soltem Boden liegenden Fisches an, gab ihm den als Unterlage und deckte es mit Wolle ab. In dieser Lage blieb das bedauernswerte Tier volle 4 Stunden auf der Straße liegen. Es wurde alldann auf Anordnung des Grenzärztes, der es im Auftrag der Volkshilfsdirektion beschafft hatte, erschossen. Wegen den roten Transporteur ist Anzeige erstattet.

Waldorf, 21. März. (Die Richtbefähigung der Stadtmittelbeigewahl.) Die Bescheid des am 1. Dezember zum Stadtschultheißen von Waldorf gewählten Oberleiters Kurt-Einstadt gegen die von der Ministerial-Abteilung für Bezirks- und Kreisverwaltungsverwaltung ausgesprochene Richtbefähigung vom Ministerium des Innern ist abfälligkeit befristet und die Richtbefähigung damit endgültig ausgesprochen worden.

Waldorf, 21. März. (Ein unerwartet seltener Besuch.) Kom da letzte Woche irgendwo im Rottal in der Frühe ein beim Trinken sich seiner Freiheit bewußtes „Mödel“ von etwa 70 Jahren in das Haus eines Meisters, kam ohne Schwierigkeiten „ein, zwei drei“ die doch ziemlich hohe Treppe hinauf und erwiderte zum nicht geringen Erstaunen der Familie zum offiziellen Frühstücksbischof. Nach allerhand Arbeit brachten 3 Männer sein seltsames Wesen wieder die Treppe herunter auf die Straße, worauf es wieder still vergründet dem heimischen Stoll zurückkehrte.

Baden.

Karlsruhe, 21. März. Das Schöffengericht verurteilte den ehemaligen 55 Jahre alten Volkshilfsleiter beim Volkshilfsamt Karlsruher, Anton, wegen Amtsunterdrückung, schwerer Diebstahls und Aftersvermittlung zu einem Jahr Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte aus ihm unterstellten Verfassungen mindestens 20 Mark entwendet und, um die Straftaten zu verdecken, die Briefschaften vernichtet.

Vermischtes.

Ein Schwerverbrecher ausgebrochen. Der feinerzeit verheiratete 46jährige Schwerverbrecher Willi Bommert, der in Schammerwald eine Kabinenbahn unterhielt und von dort aus die ganze Gegend unsicher machte, ist aus dem Gefängnis Gengenolten in Anstaltskleidung entwichen. Der Polizei gelang es bisher nicht, den Ausbrecher wieder zu verhaften.

Die dritte Kajüte für Touristen auch auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Columbus“. Bekanntlich ist vor einigen Jahren der Norddeutsche Lloyd dazu übergegangen, an seinen großen im Nordamerikadienst verkehrenden Passagierdampfern eine neue Klasse, die dritte Kajüte für Touristen, zu beschaffen, um durch sie einem bestehenden Bedürfnis auf Erziehung einer preiswerteren und in ihrer Benutzung angenehmen Lieberfahrtsgelegenheit entgegenzukommen. Tatsächlich hat sich diese neue Klasse einer so großen Beliebtheit zu erfreuen, daß sich der Norddeutsche Lloyd entschlossen hat, eine Ausdehnung dieser Einrichtung vorzunehmen und zwar dergestalt, daß mit Beginn der diesjährigen Reisezeit, erstmalig am 21. März 1923, aus der 2000 P. Reg. A. große Passagierdampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd die dritte Kajüte für Touristen führen wird. Die Einrichtungen dieser Klasse, die über gemeinsame Speise- und Gesellschaftsräume usw. verfügt und in der die Unterbringung der Fahrgäste in Kammern von 2 bis 4 Personen erfolgt, sind in ihrer Benutzung, namentlich für Befehls- und Informationsreisen zwischen Deutschland und Nordamerika, außerordentlich vorteilhaft, zumal sich die Fahrpreise für diese Klasse im Verhältnis zu den anderen höheren Klassen wesentlich niedriger stellen, insbesondere auch deswegen, weil der Norddeutsche Lloyd verlässliche Rundreisefahrkarten Bremen-America-Bremen ausgibt. Der erwähnte Entschluß des Norddeutschen Lloyd dürfte daher von allen, die im Laufe des Jahres eine preiswerte Amerikareise unternehmen wollen, durchaus begrüßt werden, da diese Klasse allen Anforderungen entspricht, die der Reisende an die Bequemlichkeit der für seinen Aufenthalt während der Reise verfügbaren Räume zu stellen berechtigt ist.

Einbruch in einem Kloster. In der Nacht zum Sonntag kletterten die Nonnen des Redemptoristinnenklosters in dem nur eine halbe Stunde von Bregenz entfernten Lauterbach Sturm. Vier Einbrecher waren über das Dach eingedrungen und durchwühlten die Kloster. Ein Priester kam mit seinem Gewehr den Schwärzern zu Hilfe. Er gab auf einen der Einbrecher, der eben eine Schmelze würgte, 3 Schüsse ab, die den Betroffenen tödlich verwundeten. Die anderen 3 Einbrecher

entkamen, doch ist man ihnen auf der Spur. Zurzeit werden etwa 30 Schwestern in dem Kloster.

Der Exulant und sein Sekretär. Aus Nizza wird berichtet, der ehemalige türkische Sultan, Abdul Medjid, ist von seinem Sekretär, Khalil Bey, um 70 000 Franken geprellt worden. Khalil Bey reiste heimlich nach Monte Carlo und verlor dort am Spiel Tisch eine Reihe größerer Beträge. Nach Nizza zurückgekehrt führte er einen Diebstahl beim Exultan aus, der ihn dann verhaften ließ.

Schneetreiben an der Riviera. Der reichliche Schneeeis am ersten Frühlingstag hat besonders in der italienischen Riviera verheerenden Schaden angerichtet. Die Obstbäume und Blumen gärten standen schon in voller Blüte und sind jetzt in vielen Orten infolge des Schnees und Frostes verdorben. Das gleiche geschah den Fruchtbäumen in Piemont und in der Lombardia. In den Apenninen ist in einigen Orten so viel Schnee gefallen, daß die Postautomobile den Verkehr einstellen mußten. In Genoa konnten infolge Unfälle durch das Schneegestöber die Dampfer nicht ein- und ausfahren. In der Stadt selbst ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Die Flüge erlitten erhebliche Verspätungen. Aus Belluno werden 9 Grad Ralte gemeldet. Venedig wurde einige Stunden lang von einem schweren Schneesturm heimgesucht, auf den Regen folgte.

Mitunter in einer kranzlichen Strafkast. Aus Paris wird berichtet, daß es in der dortigen Strafkast viele in der minderjährige Verbrecher in verschiedenen Verhältnissen beschäftigt werden, kürzlich zu einer Meuterei kam. Eine in jugendliche Pöhllinge, die in einer Zelle arbeiten, hätten sich auf Verabredung plötzlich auf einen Aufseher, schlangen zu Boden und stießen ihn mit Stricken. Hieran erging die Aufreißer die Flucht. Die Polizei nahm sofort die Verhaftung der jungen Verbrecher an und konnte sie bald erreichen. Nach einem kurzen Kampf, bei dem einige unansehnliche Schläge ausgetauscht wurden, gelang es, die Pöhllinge zu überwinden und unter guter Bewachung in die Anstalt zurückzuführen.

Knischlag auf eine Eisenbahn in Südtirol. In der Woche-Nacht wurden Bahnwärter in der Nähe von Rofschana verdächtige Personen aufmerksamer, die im Schutze der Dunkelheit und infolge Nebels unerkannt entkamen. Die am frühen Morgen unternommenen Nachforschungen führten zu der Feststellung einer Höllemafische, die 60 Meter von der Bahn entfernt von den Pöhllingen zurückgelassen worden war. Kennzeichner ist, daß bereits im vergangenen November an derselben Stelle ein Selbstmord verübt worden ist.

Ein englischer Dampfer mit einem Eisberg zusammengefallen und gesunken. Wie aus London gemeldet wird, ist der englische 1000 Tonnens-Dampfer „Southern Queen“ in den im georgischen Gewässer mit einem Eisberg zusammengefallen und gesunken. Die Besatzung konnte von Fischern gerettet werden. Der Dampfer hatte eine Ladung Walfischtran im Wert von 20 000 Pfund an Bord.

Einem Diamantenschmuggel auf die Spur gekommen. In Schanghai in Washington ist einem Diamantenschmuggel auf die Spur gekommen, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr verübt wurde. Einem internationalen Diamantenschmuggelring ist es gelungen, aus dem Kronschatz des ehemaligen russischen Zaren Diamanten im Werte von mehreren Millionen Dollar zu erheben und nach den Vereinigten Staaten hineinzufluggeln. Ein ganzer Stab von Schatzbeamten ist damit beauftragt worden, nach dem Verbleib dieser Diamanten zu forschen, wozu ihnen trotz eifrigsten Suchens bisher keine Spur gefolgt worden ist. Der Staat ist durch diese angebliche Schmuggelaffäre um Millionen geschädigt worden.

Erdbeben in Mexiko. Die Stadt Mexiko wurde am Mittwochabend um 10 Uhr 20 Min. von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, der beinahe eine ganze Viertelstunde dauerte. Die Fenster zerbrachen, wurden zertrümmert, die Lichtleitungen zerfiel, es folgten Schäden angerichtet. Die Bevölkerung verließ die Theater und Wohnungen fluchtartig und war bis lange nach Mitternacht nicht zu bewegen, in ihre Wohnungen zurück zu kehren, weil sie eine Wiederholung des Erdbebens befürchteten. Dieses Erdbeben ist das härteste, das seit Jahren in Mexiko hat ereignet hat. In Veracruz dauerte das Beben 1 1/2 Minuten. Die Zerstörung war allgemein, Schaden wurde dort nicht eingeschätzt. Durch das Erdbeben wurde die gesamte Stationen der Stadt Mexiko angeheftet und die Kirchenglocken zum Klamm gebracht. Soweit bisher feststeht, sollen eine Anzahl Verletzte bei einem Brand, der durch das Beben hervorgerufen wurde, ums Leben gekommen sein. Etwa 20 Personen wurden durch zusammenstürzende Häuser verletzt. Zahlreiche Einwohner verbrachten die Nacht auf der Straße.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Börse unterliegt immer noch Schwankungen. In der ersten Hälfte der Berichtswoche war eine nicht unerhebliche Festigung der Börse festzustellen, veranlaßt durch hiesige Beteiligung des Publikums am Geschäft, durch Zunahme der ausländischen Käufe und durch die Erledigung des Arbeitsmarktes, der längere Zeit hindurch in härterem Maße

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehue.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er judte die Achseln.
„Es steht in Ihrem Belieben, zu denken, was Sie wollen; ich kann Sie nicht zwingen, mir zu glauben!“ sagte er kalt.

— und Sie können mich nicht zwingen, mich so ohne weiteres Ihren Bestimmungen zu fügen —
„Sie werden es müssen!“

„O, ich weiß, wie es zugegangen ist — ich sehe es so deutlich vor mir,“ murmelte sie mit zuckenden Lippen, „ich weiß, wie schwarz und nachgiebig er ist, wie man ihn bearbeitet hat, wie man mich in den Staub gezogen — wie man alles ausgeboten hat, ihn zu bestimmen, daß er von mir läßt — ich lenne ihn in ganz genau — seine uneliche Schwäche und die Energielosigkeit — wie habe ich damit selbst so oft gungen — glauben Sie denn, Graf Alldörden, daß mein Leben an Ottobars Seite so leicht war? Doch ich liebe ihn! Er ist der Vater meiner — aber — und ich laßt ihn mir nicht nehmen, ne! rief sie in ausbrechender Leidenschaft, „ab, wie ich, was für Einfluß alle geltend waren —“

„Ja, wenn du die kenntest!“ dachte der junge Graf Alldörden in plötzlich aufquellendem heimlichem Mißgefühl, das eine in diesem Fall ihm fremde Regung war; denn er war der Frau seines Bruders durchaus nicht freundschaftlich gesinnt — und läßt und sachlich war er gewesen, als es galt, dieses unwillkommene Familienmitglied wieder abzuklohen — ohne Mittel hatte er keine juristischen Kenntnisse und Verbindungen aufgedoten, die Ansehbarkeit der Ehe des älteren Bruders zu bewahren — Arrog unparteiisch, ohne zu überreden. Und er hatte es auch übernommen, Frau Maria davon in Kenntnis zu setzen.

Ein Graf Alldörden und eine einfache Gastwirts-tochter, daß wahr nicht zusammen — hatte nie zusam-

mengepaßt. Schön als Knabe, der er noch war, als Ottobar diese uneliche Heirat geschlossen, hatte er die Fäule geballt — dem Bruder empört geschrieben, in Inadäquatem Jörn und Trost sich von ihm loszusagen!

— Und später, als Korpsstudent, hatten sich ihre Anschauungen nicht gemildert — im Gegenteil, hatten an Schärfe zugenommen, und nur immer mit dem Gefühl einer gewissen Verlegenheit sprach oder hörte er von dem Bruder sprechen — der keine bevorzugte Stelle einnahm! Was war er denn? Nichts weiter als ein Karbunkler, ein Vinieler, unbedarft, unberührt, niemals erwähnt, einfach totgeschwiegen, noch dazu unanständig überredet, wodurch er sich mit seiner Familie entweit, die ihm jede Unterstützung verweigert — sich von ihm losgelagelt hatte!

Rädiger von Alldörden stand dem allem ganz unverständlich gegenüber mit seinen Karren, jugendlich ungeschämten, verurteilenden Anschauungen — mehr als Welten trennten die beiden Brüder — den leichtfertigen Ränker und den strengen Aristokraten!

Angsterfüllt haben des Kindes Augen auf die Mutter; die Kleine fühlte instinktiv, daß ihr Schmerz bereitet wurde — „Mama, liebe, gute Mama!“ — flüsterte sie.

Ungeklärt preßte die Frau ihr Töchterchen an die Brust. „Den Vater wollen sie dir nehmen, Vori, hinterlistig, heimtückisch — sie kümmern sich nicht darum, was wir leiden! Hörst du — der Vater kommt nicht wieder; man erlaubt es ihm nicht — und ließ dir den Herrn da genau an, — der ist es, der ihn dir nimmt.“

Das Kind fing an zu weinen — weniger, weil es der Mutter Worte verstand, sondern mehr aus Furcht vor deren aufgeregtem, ihr ungewohntem Weinen.

Rädiger von Alldörden wurde unruhig. War ihm etwas zuwider, so waren es Menschen, die sich von ihrem Gefühl beherrschen und hincitren liehen, und Frau Marias Benehmen erschien ihm als berechnete Vorse; er konnte ja nicht berechnen, was eine Frau eine Mutter empfinden mußte, wenn man ihr den Gatten, den Kindern den Vater nehmen wollte!

„Selbstverständlich wird in jeder Hinsicht für Sie und Ihre Kinder gesorgt werden,“ ergriff er mit trübner, geistlosmühtiger Stimme das Wort, indem er an seiner Brusttasche verschiedene Papiere nahm, „hier ist eine Anweisung auf die Deutsche Bank, die Ihnen monatlich eine ausreichende Summe zum Lebensunterhalt auszahlen wird, genug auch, den Kindern ein sorgfältige Erziehung zu geben. Und hier sind für die Ausgaben des letzten Jahres vorläufig fünftausend Mark!“

Seine nächsterne, hochmütige Art brachte sie auch sich; sie zitterte am ganzen Körper; das Blut stieg ihr zu Kopf, es hämmerte und pochte in den Schläfen — sie konnte sich nicht beherrschen — sie nahm das Geld, es mitten durch und warf es dem Grafen vor die Füße.

„Ich will ewer Geld nicht!“ rief sie. „Mit Geld lasse ich mir mein Recht und meinen Mann nicht abkaufen! — Es gibt noch andere Mittel und Wege, und die werde ich in Anspruch nehmen! Wie beide, Graf Rädiger Alldörden, haben uns nichts mehr zu sagen. Ich weiß, was ich tue — Aus! um Auge soll mir mein Mann erklären, ob er mit dem, was Sie sagen, auch einverstanden ist.“

„Wäre das nicht der Fall, würden Sie mich nicht hier sehen?“ mit der Fußspitze schob er das zerrißene Geld beiseite; sich danach zu bücken, vermochte er nicht, „ich bin mit meinem Einverständnis hier! — Geben Sie deshalb nicht so — leichtsinnig mit dem Gelde um. Ich sage das nicht mit Rücksicht auf Sie, sondern mit Rücksicht auf Ihre Kinder, für die es bestimmt ist —“

„Sehr liebenswürdig, in der Tat!“ höhnte sie, „das ich verlange Ihre Rücksicht nicht! Bisher hab' ich erwidern auch nur das geringste meiner Rechte geltend zu machen! Das soll jetzt anders werden! Ob willkommen oder nicht — den Weg nach Schloss Lengfeld werde ich zu finden wissen. Es wird Zeit, daß meine Kinder ihre Großeltern kennen lernen — unverantwortlich lange hab' ich damit gezögert —“

(Fortsetzung folgt.)



